

Biene Mensch Natur

Das Magazin von Mellifera e. V.

Ausgabe 46 | Sommer 2024



3 EDITORIAL

4 - 5 WAS UNS AM HERZEN LIEGT

Wertvolle Paten für Biene, Mensch, Natur

6 - 10 MELLIFERA E. V.

Die neuen Mellifera-Imker stellen sich vor

Die Bienenkiste feiert ihren 15. Geburtstag

Hat Mellifera einen Wasserkopf?

11 BIENEN & POESIE

12 - 13 VERANSTALTUNGEN

14 - 17 FÜR IMKER*INNEN

Demeter-Richtlinien: Wesensgemäß ist mehr

Ein Einblick in die aktuellen Forschungen an der Fischermühle

18 - 19 BIENENWEIDE

Kornelkirsche statt Forsythie

20 - 22 BIENEN MACHEN SCHULE

Bienenpädagogik wirkt - aber wie?

Die Menschen hinter den Bienen-Erlebnistagen

23 SUMM & BRUMM – DIE KINDERSEITE

24 - 28 NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT

Wiesen? Wo es blüht und brummt? Na klar!

Blühende Streuobstwiesen für eine vielfältige Landschaft

Die Blühpatenschaften werden vielfältiger

29 AURELIA STIFTUNG

Für Transparenz und Vorsorge statt „gegen Gentechnik“

30 - 31 INTERVIEW

Im Gespräch mit Chantal Löpenhaus von alverde Naturkosmetik

32 - 34 IMPRESSUM / ABO

Liebe Leser*innen,

ein herzliches Hallo an das andere Ende des Bildschirms. Ich freue mich sehr, dass Du diese Zeilen liest - und unsere Zeitschrift damit gerade digital anschaust. In diesem Jahr auf eine gedruckte Ausgabe zu verzichten, ist schwer für mich.

Denn auch ich habe gern etwas in der Hand, das ich im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“ kann.



Da unsere Ressourcen jedoch aktuell sehr begrenzt sind und wir in diesem Jahr das Geld für die Projekte brauchen, die direkt unserem Vereinszweck dienen, war ich bereit, diesen Weg zu gehen.

Wichtig ist nicht, ein Stück Papier in den Händen zu halten. Wichtig ist das Summen der Bienen zu hören, den Duft der Blüten im Frühjahr zu riechen und zu wissen, dass ich dies mit meinem Handeln beeinflussen kann. Eine vielfältige und gesunde Welt mit Biene, Mensch, Natur im Einklang – das ist mir wirklich wichtig.

In dieser Sommerausgabe zeigen wir, wie wir als Verein aktuell an dieser Vision konkret arbeiten: neue Forschungen, neue Pflanzungen und neues Zusammenarbeiten. Alleine schaffen wir das nicht. Wir brauchen Dich - als Unterstützer*in und Mensch, der in seiner direkten Umgebung etwas bewegt. Danke, dass Du da bist.

Summende Grüße

Lydia Wanie-Dreher





Zusammen für eine Welt im Einklang: Eine Drohne hat sich auf der Hand eines Kindes niedergelassen. (© Michèle Brunnmeier)

Wertvolle Paten für Biene, Mensch, Natur

Vor genau 20 Jahren erweiterte Mellifera e. V. seine politische Arbeit, was dazu führte, dass Imkermeister Thomas Radetzki nicht mehr genügend Zeit für die praktische Arbeit mit den Bienen blieb – ein neuer Imker wurde gebraucht. Vor diesem Hintergrund wurden im Advent des Jahres 2005 die BeeGood-Bienenpatenschaften ins Leben gerufen.

Die Idee dahinter war und ist einfach: Für den überschaubaren Betrag von 35 Euro pro Jahr imkern die Pat*innen symbolisch an der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle mit – eine wunderbare Gelegenheit „eigene“ Bienen wesensgemäß zu betreuen. Freigestellt vom maximalen Honigertrag können Melliferas Imker den Talenten der Bienen in Sachen Ausbildung und in Forschungsprojekten für wesensgemäße Bienenhaltung zur Entfaltung verhelfen. Als Dank erhalten die Pat*innen neben ihrer Spendenbescheinigung pro Jahr ein Glas Demeter-Honig, das mit einem persönlichen Gruß versehen ist.

Das Programm war ein großer Erfolg: Innerhalb weniger Monate hatten mehr als 1000 Menschen eine Bienenpatenschaft übernommen. Ganze Unternehmen nahmen – und nehmen bis heute – Patenschaften als Geschenke an ihre Mitarbeiter*innen wahr. So konnte Norbert Poeplau im Frühjahr 2006 als neuer Imker bei Mellifera e. V. eingestellt werden.

In der gesamten Zeit seines Wirkens bei Mellifera e. V. haben ihm die BeeGood-Pat*innen den Rücken gestärkt und seine vielfältigen Aktivitäten in der Lehr- und Versuchsimkerei sowie in unserem Seminarbetrieb ermöglicht. Wenn er nun in den verdienten Ruhestand schwärmt, übernimmt eine neue Imkergeneration die Bienenpflege.

Im Jahr 2017 hat unser Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) ähnliche Pionierarbeit geleistet und Blühpatenschaften ins Leben gerufen, mit denen im Projekt BienenBlütenReich neue Lebensräume für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. geschaffen werden. Das Modell der Blühpatenschaften war so erfolgreich, dass es zahlreiche Initiativen, Landwirte und ganze Bauernverbände zur Finanzierung lokaler Blühmaßnahmen übernommen haben.

Vor etwas mehr als zwei Jahren kamen dann noch die Klimapatenschaften hinzu, die dazu beitragen, Klimaschutz und Artenvielfalt zusammenzubringen.

Eine Patenschaft wird – etwa bei Wikipedia – als „eine freiwillige Übernahme einer Fürsorgepflicht“ definiert. Im vergangenen Jahr haben rund 4000 Menschen mit einer unbefristeten Patenschaft ihre dauerhafte Fürsorge für die Bienen und eine vielfältig blühende Landschaft ausgedrückt. Mehr als 1000 Menschen haben eine einjährige Patenschaft übernommen oder verschenkt.

Danke, dass ihr euch mit eurer Patenschaft für eine Welt mit Biene, Mensch und Natur im Einklang einsetzt. Unsere neuen Imker haben viele gute Ideen für die Weiterentwicklung der Mellifera-Imkerei (siehe S. 6 und 7) und neue Forschungsprojekte mit Einbeziehung unserer Mitglieder und ehrenamtlichen Regionalgruppen stehen an (siehe S. 17). Im NBL geht es in Zukunft verstärkt darum, mit Baum-, Hecken-, und Wiesenpatenschaften dauerhafte Lebensräume für Insekten zu schaffen (siehe ab S. 24). Hierbei bitten wir um Deine Unterstützung!

Mache dir selbst ein Bild von Mellifera e. V. und unseren Aktivitäten und komme zu unserem Besuchstag für Patinnen und Paten am 6. Juli 2024 (siehe Veranstaltungskalender S. 13).

Hilf auch Du mit Deiner Patenschaft, das Fürsorge-Netz für Honig- und Wildbienen enger zu spannen – auf dass es weiterhin vielfältig summt und blüht und viele Menschen vom Zauber der Bienen berührt werden!

Michael Slaby & Katrin Sonnleitner



Die neuen Mellifera-Imker stellen sich vor

Die neuen Mellifera-Imker Benedikt Pestalozzi und Andreas Halder haben an der Fischermühle ihre Arbeit an den Bienenvölkern aufgenommen. Hier erzählen sie im Dialog miteinander, wie es dazu kam, was sie besonders motiviert und wohin sie die Imkerei führen wollen.

Andreas: Benedikt, erzähle uns doch, wie Du zur Imkerei gekommen bist.

Benedikt: Noch während der Schulzeit arbeitete ich mal einen Sommer lang bei einem Imker mit kleiner Landwirtschaft im französischen Jura. Von der Sprache verstand ich zwar nicht viel, aber die Faszination Bienen begleitet mich seither. Über zehn Jahre später berichtete ich in einem Blog über das Imkern. Und wieder zehn Jahre später stand ich mitten in meiner Zweitausbildung als biologisch-dynamischer Landwirt. Als sich die Gelegenheit ergab, entschied ich mich für die Praktikumsstelle bei Mellifera e. V. und lernte das Bienenhandwerk von Imkermeister Norbert Poeplau.

Und wie war das bei Dir, Andreas?

Andreas: Also ich muss schon sagen, bei mir war das eine ganz besondere Begebenheit: Aus der lokalen Zeitung hatte ich von einem Anfängerkurs erfahren. Das hat mich zwar direkt angesprochen, war in der Form auch das erste Mal, dass ich von so etwas gehört hatte. Ich hatte das dann jedoch wieder zur Seite gelegt, man hat ja immer „genug Anderes“. Wenig später hatte mich dann jedoch ein sehr guter Freund darauf angesprochen und beide haben wir festgestellt, dass ein großes Interesse da ist. Gemeinsam haben wir uns angemeldet, ein halbes Jahr später gab es von meiner Frau zum Geburtstag die ersten beiden Völker. Das ist jetzt fast 20 Jahre her.

Benedikt: Wie war dein Weg zu Mellifera?

Andreas: Als Hobby hat das Imkern in all den Jahren an Stellenwert dazugewonnen. Auch meine Kinder waren oft mit Begeisterung dabei, zwei Söhne sind mit eigenen Bienen sehr aktiv. Schon vor sieben Jahren bewarb ich mich auf ein Stelleninserat von Mellifera, aber dieses Mal hat es tatsächlich geklappt. Die Teilzeitstelle kann ich sehr gut mit meiner Hauptbeschäftigung als Energie- und Umweltingenieur verbinden.

Dein erster Kontakt zu den Bienen liegt ja auch schon einige Jahre zurück, aber aktiver Imker bist du erst seit kürzerem.

Benedikt: Ja, als Mitglied einer Gemüsekooperative erkannte ich, wie bedeutsam unser Umgang mit dem Boden für gute und gesunde Lebensmittel ist und entschied mich zur Zweitausbildung biodynamische Landwirtschaft. Die Imkerei war ein Randthema aber schließt nun den Kreis.

Der Grundgedanke der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise beruht auf dem „Hof-Organismus“: eine Landwirtschaft mit geschlossenen Kreisläufen und eine Tierhaltung mit möglichst großer Rücksichtnahme auf die Eigenbedürfnisse der Tiere. Ein Stück weit garantieren dies die Demeter-Richtlinien.

Andreas, empfindest Du diese Richtlinien als Plus für Imker und Bienen oder stören Dich die Einschränkungen?

Andreas: Zunächst habe ich ganz konventionell meine Völker im geteilten Brutraum im Zandermaß gehalten und experimentierte mit Zadant-Beuten. Dort durften meine Schwärme sich in ihrem Naturwabenbau frei ausleben. In einigen Seminaren zur Bio-Haltung stellte ich fest, dass es abgesehen vom Biofutter keinen wirklichen Unterschied zur konventionellen Haltung gibt. Nicht so bei Demeter: Der Naturwabenbau im Brutraum macht den Unterschied. Wir stören die Anordnung der Waben nur ungern. Der Wabenbau passt dann perfekt, wenn er vom jeweiligen Volk selbst errichtet wird. So bleibt auch die Anordnung von Arbeiterinnen- und Drohnenbau mit ihren Vorteilen gewahrt. Bei Kälterückfällen im Frühjahr kann die Drohnenbrut als wertvolle Schutzhülle und Wärmekleid für die Arbeiterinnenbrut dienen.

Sag mal Benedikt, bei Dir sind es ja nicht nur die Bienen, die es Dir angetan haben!

Benedikt: Leider können wir ja nur auf einer Hochzeit zugleich tanzen. So gerne ich auch nach den Bienen schaue, so sehr fehlt mir der Tanz auf dem Heuboden und die Pflege von Kü-



Benedikt Pestalozzi (links) und Andreas Halder bei den Bienen an der Fischermühle. (© Lydia Wania-Dreher)

hen oder Schafen. Mein Traum wäre es, alle Tiere am Ort zu haben und auf einer großen Hochzeit nur mit einer zweibeinigen Biene zu tanzen.

Gibt es bei Dir ebenfalls noch andere Tiere?

Andreas: Schon als Teenager bin ich früh morgens mit meinem Religionslehrer zu vogelkundlichen Führungen gegangen. Als junger Erwachsener habe ich regelmäßig selbst Führungen angeboten und den elterlichen Garten komplett mit selbstgebaute Nistkästen ausgestattet. In einem Jahr hatten wir gleich zwei Grauschnäpperfamilien, unglaublich. Allerdings haben die sich aufgrund des eingeschränkten Reviers mächtig gestritten.

Benedikt, wo soll die Reise der Imkerei an der Fischermühle hingehen?

Benedikt: Wenn wir die oben erwähnte „Hof-Individualität“ ernst nehmen, bedeutet das, als eigener Kreislauf zu funktionieren. Auf die Imkerei bezogen: Weniger Futter aus raffiniertem Zucker, weniger Varroa-Bekämpfung mit organischen Säuren und kleinere Abhängigkeit von „Not-Finanzierungen“. Als Folge werden wir weniger Honig verkaufen und dafür das „soziale Potential“ der Bienen ausschöpfen. Das Schönste ist für mich, bei Kursen mit den Leuten die Bienen zu besuchen.

Gerne hätte ich auch mehr Kontakt mit den Vereinsmitgliedern, z. B. bei der Instandhaltung der Lagd oder der Ausbesserung unserer Korbbeuten. Dabei soll es besonders in Zeiten von Trachtlücken, von wärmer werdenden Wintern und hohem Varroa-Druck unseren Bienen richtig gut gehen.

Andreas, wie bringen wir alle diese Ziele unter einen Hut?

Andreas: Der Weg ist das Ziel. Zuerst konzentrieren wir uns auf Beuten-Systeme wie der Einraumbeute, bei der den Bienen mehr eigener Honig für die Überwinterung bleibt. Bei einer etwas reduzierten Zahl an Bienenständen bleibt mehr Zeit, um den Varroa-Befall zu kontrollieren und biologische Behandlungsmethoden verstärkt anzuwenden. Auch möchten wir weiterhin viel Wissen und Begeisterung zurückgeben. Wären wir Bienen, würden wir uns angeregt zitternd im Schwänzeltanz drehen und hoffen, dass möglichst viele von Euch mitfliegen.

*Benedikt Pestalozzi und Andreas Halder,
Imker Mellifera e. V.*

Die Bienenkiste feiert ihren 15. Geburtstag

2009: Der Bitcoin startet, die Keplerschen Gesetze feiern 400 Jahre und in Deutschland wird ein weiterer Bienenkasten erfunden. Erfunden? Es war eine lange Suche, in der sich Erhard Maria Klein durch viele Bienenbehausungen und Betriebsweisen gearbeitet hat, um eine zeitgemäße und möglichst extensive Betriebsweise zu finden. Sie sollte eine Freizeitbienenhaltung ermöglichen, bei der die Bienen möglichst unbehelligt ihrem Bienenleben nachgehen können, während „ihr Mensch“ ihre Lebensweise kennen-, verstehen und lieben lernt.

Der Krainer Bauernstock und die Bienenkiste

Diese Suche führte Klein nach einem Tipp von Thomas Radezki zum Krainer Bauernstock aus Slowenien: eine flache Holzkiste, die im Bienenhaus gestapelt und für die Wanderung



Das Öffnen einer Bienenkiste ist immer wieder beeindruckend – dank des Naturwabenbaus der Bienen. (© Raimund Helm)

zu höher gelegenen Gebirgstrachten auf dem Rücken getragen werden konnte.

Die Proportionen der Bienenkiste orientieren sich am Krainer Bauernstock. So erscheint ihre Bauhöhe mit 20 Zentimetern sehr flach. Diese geringe Höhe hängt mit der Betriebsweise zusammen: Bienen bauen bei einer Wabenhöhe bis 20 Zentimeter ihre Waben nicht am Boden an. Das ist wichtig, weil der Boden so beweglich bleibt und die Bienenkiste von unten geöffnet werden kann. Der Boden ist dafür mit Spannverschlüssen am Korpus befestigt, beim Krainer Bauernstock war er eher fest vernagelt. Gelegentlich wird in wesensgemäßen Imkerkreisen moniert, die Bienen könnten in der Bienenkiste keine kugelförmige Brutnestanlage verwirklichen. Wir alle wissen jedoch, wie plastisch Bienen mit den ihnen gegebenen Höhlen umgehen. Und die Erfahrung mehrjährig überwinternder Völker zeigt, dass sie dadurch keinen Nachteil erfahren. Die Winterkugel kann sich auch in diesem Raum perfekt formieren, und der sehr lange Zehrweg – also die Strecke auf einer Wabe, entlang der sich die Bienen in der Wintertraube durch die gesammelten Vorräte zehren können, ohne auf eine andere Wabe springen zu müssen – begünstigt eine gute Überwinterung.

Beim Krainer Bauernstock wurden Leitstreifen aus Wachs direkt innen an der Oberseite angegossen. In der Bienenkiste wird ein handwerklich anspruchsloserer Weg gewählt: Die Anfangsstreifen werden zwischen hölzerne Trägerleisten eingenaagelt und mit ihnen an der Oberseite angebracht.

Der Krainer Bauernstock wurde auf spezielle Weise betrieben, die ein wenig der Imkerei im Alemannischen Rumpf ähnelt und die „Grundgesetze der Bienen“ einbezieht: Die Bienen bauen ihre Waben zunächst nah des Fluglochs und lagern ihre Honigvorräte weit davon entfernt ein. In einem langen schmalen Kasten ist das also hinten. Von dort wurde der Honig im Frühjahr ausgeschnitten. Daraufhin wurde der Kasten um 180 Grad gedreht und das Stirn-



In Workshops und Stammtischen bringt Erhard Maria Klein seit mittlerweile 15 Jahren die Bienenkiste den Menschen näher. (© Barbara Reis)

brettchen mit dem Flugloch an der neuen Vorderseite angebracht. Der beerntete, leere Bereich des Kastens lag nun vorne und wurde von den Bienen erneut ausgebaut und bebrütet. Den nächsten Honig trugen die Bienen in die vormals bebrüteten Waben ein, von wo er im Folgejahr erneut geerntet wurde. Mit der Honigernte wurde auch altes Wabenwerk regelmäßig entfernt.

Bei der Bienenkiste wird Honig geerntet, indem man die jährlich frisch gebauten Waben im hinteren Drittel der Bienenkiste an Oberträgern herausnimmt (nicht schneidet). Über den dann freien Bereich kann gegen die Varroamilbe behandelt oder von dort aus Futter verabreicht werden. Weder Behandlungsmittel noch Zucker gelangen in den Honig. Natürlich wäre eine Honigernte im Frühjahr, bei der sich Imkernde ausschließlich auf die tatsächlichen Überschüsse beschränken, wünschenswert. Sie ist aber unter heutigen Bedingungen (Behandlungspflicht gegen Varroa und die an vielen Orten notwendig gewordene Fütterung der Bienen, die häufig mit Zucker geschieht) schwer zu realisieren.

Einfach aber nicht ohne Anspruch

Honigbienen sind ursprünglich in der Lage, selbständig zu leben. Probleme, die ihnen erst in jüngerer Zeit zu schaffen machen, sind der Nahrungsmangel und die Varroamilbe mit den von ihr übertragenen Krankheiten. Um als Mensch zu wissen, wann man immerlich gefragt ist, müssen wir nicht ständig in ein Bienenvolk hineinsehen. Vielmehr müssen wir uns üben,

sein völliges Aufgehen in Landschaft und Jahreslauf nachzuvollziehen. Und wir müssen lernen, wann wir tatsächlich immerlich gefordert sind und welche Konsequenzen aus dem eigenen Handeln an den Bienen zu erwarten sind.

So stellt gerade eine besonders extensive Bienenhaltung die Anforderungen, die wir generell an den Umgang mit den Bienen stellen, in den Vordergrund: Jeder Eingriff erfolgt bedacht und mit Sorgfalt. Über die Beobachtung der Umgebung und das Verhalten des Biens am Flugloch schließen wir auf sein Inneres und genießen es, bei einer Öffnung der Bienenkiste auch für einige Momente am geschäftigen Innenleben teilnehmen zu dürfen. Da keine Waben bewegt werden, nehmen die Bienen meist auch kaum Notiz von uns.

Happy birthday und weiter so?

15 Jahre später: Die Bienenkiste hat vielen Menschen den Einstieg in die Bienenhaltung ermöglicht. Ähnlich Abbé Émile Warrés *Ruche Populaire*, der „Volksbeute“, hat die Bienenkiste die Bienenhaltung wieder unter die Menschen gebracht und für eine Verjüngung und auch für ein Umdenken im Umgang mit den Bienen gesorgt. Insbesondere die natürliche Vermehrung über den Schwarmtrieb hat – dank der Bienenkiste und der in dem Zusammenhang entwickelten Schwarmbörse – wieder an Bedeutung gewonnen. Hat die Bienenkiste damit ihren Dienst getan? Welche Zukunft steht ihr bevor?

Erhard Maria Klein möchte das Jubiläumsjahr nutzen, um neue Impulse zu geben: „Die globale Krise erfordert ein radikales Umdenken. Aktuell beobachten wir ein wachsendes Interesse an Lowtech, Degrowth und der lokalen Produktion von Lebensmitteln. Die Bienenkiste als Selbstbau- und Selbstversorger-Konzept kann dazu beitragen, die Resilienz in lokalen Gemeinschaften zu stärken und das Bewusstsein dafür zu fördern.“

*Erhard Maria Klein & Katrin Sonnleitner,
Initiative wesensgemäße Bienenhaltung*

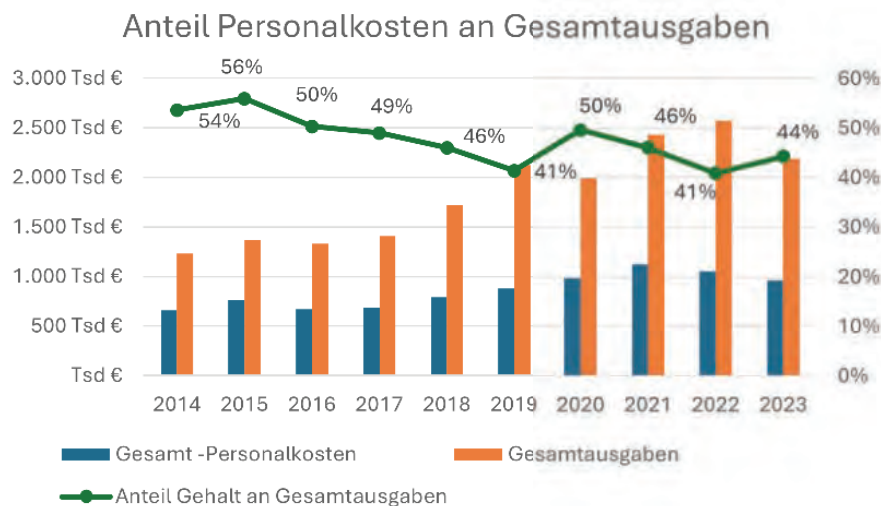
Hat Mellifera einen Wasserkopf?

Oder warum gibt es immer wieder finanzielle Probleme?

In den vergangenen zehn Jahren hat Mellifera e. V. ein moderates bis starkes Wachstum erlebt: Die Mitgliederzahl hat sich mehr als verdoppelt, ebenso wie das Jahresbudget. Die Projekte und Aktivitäten – und somit auch die Reichweite – haben stark zugenommen, und sowohl die Anzahl der fest angestellten als auch der ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist gestiegen.

Doch hat dieses Wachstum dazu geführt, dass Mellifera e. V. einen zu großen Verwaltungsapparat entwickelt hat? Ist die Organisation mit zu hohen Personalkosten belastet und fehlt ihr die Flexibilität, um ihre Ressourcen effizient zu nutzen? Denn eins ist klar: Es fehlt immer Geld.

Um diese Fragen zu beantworten, habe ich eine Analyse durchgeführt. Die Grafik zeigt das Verhältnis zwischen Personalkosten und Gesamtausgaben der vergangenen zehn Jahre:



Seit 2014 konnten wir den Anteil der Personalkosten an den Gesamtausgaben von 54 Prozent auf 44 Prozent senken – trotz Wachstum. Mellifera e. V. ist über die Jahre effizienter geworden. Der Großteil unserer Mitarbeitenden ist inhaltlich tätig und kümmert sich um Projekt- und Bildungsarbeit, Beratung, sowie Ausbau und Betreuung unserer Netzwerke.

Und nun, reicht das denn aus? Nicht unbedingt. Unser Jahresfinanzbedarf beträgt zwei Millionen Euro. 20 Prozent davon kommen über unseren Onlineshop und Veranstaltungen. Die weiteren 80 Prozent stammen aus Spenden, Stiftungszuwendungen und Firmenkooperationen – etwa 1,6 Millionen Euro. Dies beinhaltet Mitgliedsbeiträge, Patenschaften und Dauerspendsen in Höhe von 350.000 Euro. Mit den zusätzlichen 200.000 Euro Spenden und Zuwendungen, die zwar nicht

„vertraglich“ gebunden sind, aber seit Jahren regelmäßig eingehen, haben wir 550.000 Euro, auf die wir jährlich zählen können.

Die übrigen 1,05 Millionen Euro müssen jedes Jahr durch eigene Bemühungen (private Spenden, Projektfinanzierung, Stiftungsanträge) beschafft werden. Durch erfolgreiche Fundraising-Arbeit und Fördererbetreuung schaffen wir mit unseren Initiativen jährlich rund 800.000 Euro einzuwerben. Wiederum heißt das: 250.000 Euro fehlen uns jedes Jahr. Diese Summe gilt es – neben den täglichen Herausforderungen – zusätzlich zu beschaffen. Mal gelingt uns das besser, mal weniger gut.

Doch wie kommen wir aus dieser Situation heraus? In diesem Jahr planen wir 10 bis 15 Prozent der Gesamtausgaben einzusparen. Gleichzeitig ist es notwendig, die Grundfinanzierung zu stärken, denn die erlangte Effizienz Melliferas (mit weniger Personal mehr erreichen) geht bereits mit Einsparungen einher.

Unser Mitgliedsbeitrag beläuft sich im Durchschnitt auf 85 Euro pro Jahr. Eine freiwillige Erhöhung des eigenen Mitgliedsbeitrags um 10 Prozent würde Mellifera knapp 20.000 Euro mehr einbringen. Würde jedes Mitglied ein neues gewinnen, dann hätten wir jährlich rund 180.000 Euro mehr zur

Verfügung. Viele Aktive unserer Regionalgruppen sind noch kein Mellifera-Mitglied. Würden sie sich dazu entschließen, so hätte Mellifera ebenfalls rund 20.000 bis 50.000 Euro mehr in seiner Grundfinanzierung drin. Dasselbe gilt bei unseren Bienen- und Blühpatenschaften. Gelingen uns die Einsparungen sowie die Stärkung der Grundfinanzierung, so steht Mellifera e. V. langfristig auf einer soliden finanziellen Basis, mit einem klaren Kopf.

*Terra Pasqualini,
Geschäftsführer Mellifera e. V.*

Honig wohnt in jeder Blume,
Freude an jedem Orte,
man muss nur,
wie die Biene,
sie zu finden wissen.
(Heinrich von Kleist)



Veranstaltungen

Wann: 1. Juni 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

MÄHEN MIT DER SENSE

DER WEG ZUR BLÜHENDEN WIESE

Im Kurs lernen die Teilnehmenden, mit der Sense preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen wird zudem vermittelt.

Kosten: 70,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 26. - 29. Juni 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

PRAXISSEMINAR

WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

IMKERN IN DER EINRAUMBEUTE

Im viertägigen Seminar erlebt ihr Bienenvölker in Einraumbeuten und lernt alles, um sie selbst darin wessensgemäß zu halten und im Jahreslauf zu begleiten. Bei gutem Wetter verbringen wir viel Zeit direkt bei den Bienen.

Themen sind unter anderem:

- Der Schwarmprozess, seine Bedeutung für das Bienenvolk. Wie begleite ich den Schwarmprozess?
- Wie gelingt ein entspannter Systemwechsel vom Magazin in eine Einraumbeute?
- Wunderwerk Waben – wie gelingt Naturwabenbau?
- Wie unterstütze ich den Aufbau der Jungvölker?
- Wie gehe ich mit „erwachsenen“ Bienenvölkern um?
- Substanzen aus dem Bienenvolk, ihre Ernte und Verarbeitung.
- Wie erkenne ich, ob die Bienen gesund sind, und was kann ich dazu beitragen?

Kosten: 449,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 27. - 28. Juli 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

SOMMERFORUM

Das Thema des diesjährigen Sommerforums lautet: 15 Jahre Bienenkiste. Gemeinsam begehen wir den Geburtstag dieser Bienenbehausung, tauschen uns über Erlebnisse aus und fachsimpeln über Modifikationen aus der Community.

Kosten: 99,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 26. Oktober 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Honig wird seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde eingesetzt. Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit die es gibt. Das flüssige Gold stärkt das Immunsystem und ist in Verbindung mit der sensitiven Berührung Balsam für Körper, Geist und Seele. Die Honigmassage kann in diesem Kurs in wenigen Stunden erlernt werden.

Kosten: 129,00 Euro

Wann: 27. Oktober 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

APITHERAPIE

ANTI-INFEKTIVA - HONIG UND PROPOLIS

Zahlreiche Bienenprodukte werden als sogenannte „natürliche Antibiotika“ bezeichnet. Diese Bezeichnung ist sicherlich nicht ganz treffend, wenn man bedenkt, dass sich durch diese keinerlei Resistenzen ausbilden und sie sogar die lokale Standortflora unserer Haut wie auch unserer Schleimhäute stärken. Medizinisches wie auch Praktisches in Form von neuen Rezepturen vermitteln den Teilnehmenden eine lebendige Substanzbegegnung mit Honig und Propolis.

Kosten: 129,00 Euro

In Kombination mit dem Kurs „Heilsame Honigmassage“ gibt es 10 Prozent Rabatt auf beide Veranstaltungen.

Wann: 6. Juli 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BESUCHSTAG

Beim Besuchstag von Mellifera e. V. erfährst du von unserer Mitarbeiterin und Imkerin Katrin Sonnleitner, was die wesensgemäße Bienenhaltung ausmacht und wie die Bienen an der idyllischen Fischermühle leben. Gemeinsam gehen wir zum Lehrbienenstand - der Lagd.

Kosten: 20 Euro/ 15 Euro für Mellifera-Mitglieder und Bienenpat*innen (inkl. Snack)

Wann: 20. - 22. September 2024

Wo: Leuphana Universität, Lüneburg

TAGUNG BIENEN MACHEN SCHULE

Die Fachtagung „Bienen machen Schule“ findet unter dem Titel „Bee diverse – Facettenreiche Bienenprojekte im Fokus“ statt. Dabei wird eine Vielfalt an Maßnahmen und Initiativen vorgestellt, die sich im schulischen und außerschulischen Bereich Honigbienen, Wildbienen und blühenden Gärten widmen. Über zweieinhalb Tage bietet die Tagung ein vielfältiges Programm, um sich fachlich und praktisch zu informieren. In Vorträgen stellen Wissenschaftler*innen und Expert*innen die Erkenntnisse ihrer Arbeit vor. Workshops geben die Gelegenheit, sich praktische Ideen zu Aktionen rund um das Thema anzueignen.

Kosten: 275,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: Fünf Einheiten ab November 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

WEITERBILDUNG BIENENPÄDAGOGIK

Der Schwerpunkt der Weiterbildung liegt auf der Durchführung von praktischen Aktionen mit Kindern und Jugendlichen rund um die Bienen. Die Teilnehmer*innen erhalten Anleitungen zu Übungen, Spielideen und Methoden des forschenden und spielerischen Lernens. Ziel der Weiterbildung ist es, die Teilnehmenden für bienenpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu befähigen. Nach einer erfolgreichen Teilnahme erhalten sämtliche Teilnehmer*innen ein Zertifikat.

Kosten: 975,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: 6. - 8. Dezember 2024

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BIENEN & SPIRITUALITÄT

Es sind alle Menschen eingeladen, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: 175,00 Euro (inkl. Verpflegung)

Wann: Jeden dritten Donnerstag im Monat

Wo: Online

SUMMA SUMMARUM: OFFENER ONLINE-AUSTAUSCH

Um Erlebnisse zu teilen und sich zu Erfahrungen und Fragen auszutauschen, öffnen wir für unsere Mitglieder und für alle Menschen, die Mellifera-Stockluft schnuppern möchten, das virtuelle Bienenhaus. Die Gesprächsreihe findet jeden 3. Donnerstag im Monat via Zoom statt.

Die Themen wechseln monatlich, eine Übersicht über Termine und Themen gibt es auf www.mellifera.de/summasummarum

Kosten: kostenfrei

Wesensgemäß ist mehr

Demeter weicht seine Richtlinien zur Bienenhaltung auf – ein Kommentar

Es rumort in der Demeter Imkerszene. In langjährigen Untersuchungen wurde Honig von Völkern mit und ohne Königinnenabsperrgitter auf Qualitätsunterschiede geprüft. Unterschiede gab es durchaus, doch wurden sie als geringfügig bewertet. In der Folge hat Demeter e. V. Deutschland die Richtlinien 2024 folgendermaßen erweitert: „Der Einsatz eines Absperrgitters ist zulässig, es muss eine Ausnahmegenehmigung bei Demeter e. V. beantragt werden. Der Einsatz kann eine bienenschonendere Völkerbearbeitung und Honigernte ermöglichen“.

Kontroverse Entscheidung

Die Entscheidung kam nach kontroversen Diskussionen bei einer Delegiertenversammlung 2023 mit einem ganz knappen Mehr zustande und hat in der biodynamischen Imkerschaft zu großen Spannungen geführt, die auch an der schönen Jubiläumstagung „100 Jahre Bienenwesen“ im November 2023 in Kassel spürbar waren.

Die Erweiterung ist ein Zugeständnis an Bienenhalter*innen mit vielen Völkern. Bei uns an der Fischermühle wurden nie Gitter eingesetzt und werden auch in Zukunft nie zum Einsatz kommen. Natürlich ist es eine Herausforderung, den richtigen Zeitpunkt für das Aufsetzen der Honigzargen auf Magazine zu finden. Und manchmal spielt das Wetter nicht mit. In einer kühlen Nacht steigt die Königin gerne nach oben der Wärme nach und es geschieht auch, dass Regentage das Sammeln von Nektar verhindern und die Königin Zeit und Lust findet, in der Honigzarge zu legen. Verläuft das Aufsetzen optimal, ist die Freude groß. Misslingt es, werden Honigwaben mit Brut bei der Ernte einfach aussortiert und zum Schlüpfen in die Völker zurückgehängt. In der Einraumbeute sind Absperrgitter sowieso kein Thema.

Das zweite Tabu wackelt

Jetzt soll an der nächsten Delegiertenversammlung an einem zweiten Tabu gerüttelt werden. Unter „Verarbeitungshonig fließfähig machen“ soll darüber entschieden werden, ob die Erwärmung von Honig, so dass er dauerhaft flüssig bleibt, zugelassen werden soll. Einerseits kann ich den Wunsch von Erwerbsimkern verstehen, zumal ja solche Honige meist irgendwann sowieso verflüssigt werden.

Andererseits scheint mir das Vorhaben bedenklicher als das Absperrgitter. Es ist bekannt, dass bereits bei 42°C die ersten Eiweiße im Honig denaturiert und mit steigender Temperatur und längerer Dauer weitere wertvolle Eigenschaften zerstört werden. Klar darf man argumentieren, dass Honig in der Verarbeitung oft erwärmt werden muss, doch gehört es für mich zu den Qualitätsansprüchen der Demeter Bienenhalter, den bestmöglichen Honig abzugeben. Es ist für mich deshalb logisch, dass er nach dem Schleudern ohne jegliche Erwärmung rasch abgefüllt wird.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass es starke Kräfte gibt, die Demeter Richtlinien weiter zu „konventionalisieren“. In der Gerüchteküche wird gemunkelt, dass auch über Mittelwände und künstliche Königinnenzucht in der Demeter Imkerei nachgedacht wird. Für beides können „gute Gründe“ vorgebracht werden.

Wenn wir jedoch an die Arbeitervorträge von Rudolf Steiner denken, in welchen das Wabenwerk als „Skelett“ des Bienenvolkes (oder des Biens) bezeichnet wird, liegt es nahe, dieses zentrale Organ durch die Bienen selbst errichten zu lassen. Der Anblick frisch gebauter schneeweißer Waben erfüllt mich auch nach mehr als 25 Jahren als Bienenhalter jedes Mal neu mit Staunen und Ehrfurcht.



An der Imkerei Fischermühle hängt seit vielen Jahren das Demeter-Logo. (© Nick Leukhardt)



Beziehung und Hingabe, Achtung und Liebe: Wesensgemäß ist mehr als Demeter. (© Michèle Brunnmeier)

Künstliche Königinnenzucht? Nein, danke!

Ehrlich gesagt kann ich nicht glauben, dass das Verbot der künstlichen Königinnenzucht in den Demeter Richtlinien jemals außer Kraft gesetzt werden wird. Dafür sprechen zwei Gründe. Erstens sind die Arbeitervorträge über das Wesen der Bienen durch die Frage des Imkers Müller entstanden, der von Steiner wissen wollte, wie er über die damals neue Züchtungsmethode denke. Undogmatisch und freundlich hielt er fest, „dass ich nicht einsehen würde, auch von gar nicht geisteswissenschaftlichem Standpunkte, dass natürlich die künstliche Bienenzucht zunächst im ersten Anhub etwas für sich hat, denn es wird natürlich manches erleichtert; aber

dieses starke Zusammenhalten, ich möchte sagen, einer Bienengeneration, einer Bienenfamilie, das wird dadurch doch auf die Dauer beeinträchtigt werden. Man wird heute noch allgemein die künstliche Bienenzucht, wenn alle die Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, die Herr Müller ausgeführt hat, natürlich in gewisser Beziehung nur loben können. Aber wie die Sachen in fünfzig oder achtzig Jahren sind, das muss abgewartet werden, denn da werden einfach gewisse Kräfte, die bisher im Bienenschwarm organisch wirkten, mechanisiert, die werden mechanisch gemacht. Es ist nicht mehr jene innige Verwandtschaft herzustellen zwischen der gekauften Bienenkönigin und den Arbeitsbienen, wie sie sich herstellt, wenn die Bienenkönigin von der Natur selber da ist. Aber in der allerersten Zeit macht sich so etwas noch nicht geltend“.

Zweitens erlauben die Demeter Richtlinien bereits heute ausdrücklich, dass zur „züchterischen Auslese [...] die Umweiselung mit aus dem Schwarmprozess hervorgegangenen Königinnen und Schwarmzellen erlaubt (ist).“ Bienenhalter*innen dürfen also bereits heute Königinnen ihrer Wahl in andere Völker einsetzen. Ich denke, dass diese Möglichkeit lediglich von Imker*innen mit vielen Völkern genutzt wird. Mehr ist nicht nötig.

Der langjährige Mellifera-Imkermeister Norbert Poeplau hat in seinen Vorträgen immer wieder darauf hingewiesen, dass die Demeter Richtlinien die unterste Ebene von wesensgemäß darstellten und von vielen Imkern mit wenig Völkern durch Beziehung und Hingabe, Achtung und Liebe auf höhere Ebenen gebracht und weiterentwickelt würden. Lasst uns so hoch steigen wie nur möglich und den tiefen Fall verhindern!

Dr. Johannes Wirz, Vorstand Mellifera e. V.

Aus der Projektwerkstatt: Ein Einblick in die aktuellen Forschungen an der Fischermühle

Vor einigen Jahren entstand aus Gesprächen zwischen Matthias Rang, meinem Freund und Physiker, und mir die Idee für eine neuartige Wärmebehandlung gegen die Varroa. Die bisherigen Verfahren arbeiten alle mit Konvektionswärme – wie die Öfen oder Radiatoren in unseren Wohnungen. Dafür müssen die Bienen von den Waben gefegt und die Brut langsam auf 42°C erwärmt werden.

Der von uns entwickelte Prototyp kann dagegen direkt in die Völker eingehängt werden. Möglich macht dieses Verfahren eine Platine, auf der rund 500 LEDs mit einer ausgewählten Wellenlänge montiert wurden. Sie kann in einem Rähmchen neben die Brutwaben gehängt werden. Die Wärmeenergie wird zum großen Teil direkt in die Körperflüssigkeit von Larven und Milben übertragen, die Konvektionswärme ist gering. Wir gehen davon aus, dass die Dauer der Behandlung im Vergleich zu anderen Methoden massiv reduziert werden kann.

Freilandforschung hat immer Tücken. So entwickelten sich die Völker an der Fischermühle im frühen Sommer 2022 schlecht, und als wir gesunde Völker zugekauft hatten, litten sie wegen anhaltender Trockenheit unter extremem Pollenmangel. Die abgelegten Eier wurden von den Arbeiterinnen fortlaufend wieder ausgeräumt.

Im vergangenen Jahr zeigten erste vorläufige Versuche, die von Dr. Sandra Mustafa durchgeführt wurden, dass diese Wärmebehandlung grundsätzlich funktioniert. Bei einer guten Bienenverträglichkeit wurden die frühen Entwicklungsstadien der Varroamilbe abgetötet.

In diesem Jahr werden wir künstliche Infektionsversuche durchführen. Diese Methode ist sehr aufwändig: Eine Königin wird für 24 Stunden in einer Wabentasche mit einer leeren Brutwabe gekäfigt. Damit wird sichergestellt, dass alle Larven auf dieser Wabe später gleich alt sind. Nach neun Tagen werden 150 frisch verdeckelte Brutzellen geöffnet und mit einem Milbenweibchen besetzt. Wenn diese Zellen nach einer Wärmebehandlung kurz vor dem Schlüpfen der Bienen geöffnet werden, kön-

nen die Zahl der Nachkommen sowie die fertilen und nicht fertilen Milben erfasst und mit unbehandelten Kontrollen verglichen werden. Um statistisch auswertbare Daten zu erhalten, werden die Versuche mit jeweils sechs Brutwaben durchgeführt – das heißt, es müssen 900 Zellen geöffnet, mit 900 Milben besetzt und schließlich ausgezählt werden.

Erfüllen sich unsere Erwartungen, kann künftig eine Methode zur Milbenkontrolle zur Verfügung gestellt werden, die jederzeit angewendet werden kann, also auch vor oder während der Honigernte, und damit die Behandlungen mit Ameisen- und Oxalsäure überflüssig macht. Für Bienenhalter*innen, die in der Zukunft behandlungsfrei imkern möchten, kann die Methode zum hilfreichen Trittstein werden.

*Dr. Johannes Wirz,
Vorstand Mellifera e. V.*



(© Nick Leukhardt)

Botschafter für Wesensgemäße Bienenhaltung

*„Zuerst muss man lernen. Dann muss man wieder vergessen, was man gelernt hat, und das Natürliche wieder finden, bis man ganz mühelos schöpferisch tätig wird. Das scheint einfach, aber es ist tatsächlich sehr schwierig. Es geht darum, eine wahre Natur wiederzufinden, besonders in einer Zeit, in der die Familie, die Erziehung, die sozialen Regeln, der Druck der anderen und die Modeerscheinungen uns unbemerkt formen.“
(aus Fabienne Verdier: Zeichen der Stille)*

Alles könnte so einfach sein, wären wir frei von Konventionen, die häufig unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen. Dabei spüren viele Menschen im Umgang mit ihren Bienen, dass es anders gehen sollte. Im Austausch mit den Aktiven in unserem Netzwerk, in den Regionalgruppen oder bei den unterschiedlichen Kursen erleben diese Menschen Zuspruch, ihren Gefühlen zu vertrauen. Sie kommen ihren Bienen näher, lernen sie mit ihrem ganzen Potential kennen. Und plötzlich ist alles anders: Sie stürzen sich mit ihnen freudvoll in die Schwarmzeit und Mittelwände oder Absperrgitter fliegen als unnütz(geworden)e Prothesen in die Ecke.

Im neuen Bienenbotschafter-Programm geben in wesensgemäßer Bienenhaltung Erfahrene ihr Wissen weiter, um eine auf Vertrauen und Selbstvertrauen basierende Bienenhaltung unter Volk (bzw. die Völker) zu bringen. Sie öffnen das Tor zur inspirierenden Bienenwelt in Führungen, Workshops oder Vorträgen, deren Themen so individuell wie die Botschafter sind: Aspekte einer wesensgemäßen Betriebsweise, die Gewinnung und Verwendung wertvoller Bienenenerzeugnisse, spirituelle oder künstlerische Impulse oder Exkurse in die Unternehmensführung: Entscheiden wie ein Bienenvolk ...

Ihr möchtet selbst Bienenbotschafter sein oder jemanden für eure Veranstaltung gewinnen? Erfahrt mehr auf www.mellifera.de/bienenbotschafter. Der erste Workshop findet vom 27. bis 29.9.2024 an der Fischermühle statt.

BOBBIE – Forsche mit uns für gesunde Bienen!

Behandlungskonzepte gegen die Varroamilbe neigen zu immer mehr Medikamenteneinsatz, der auch die Bienen schwächt oder töten kann. Wer mit wenigen Bienenvölkern versucht, die Behandlungsintensität gegen Varroa zu reduzieren oder auf Behandlungen komplett zu verzichten, nimmt – besonders in Gegenden mit hoher Bienendichte – ein hohes Risiko in Kauf, all seine Bienen zu verlieren.

Möglich erscheint hingegen die deutliche Reduktion von Varroa-Behandlungen bei Orientierung an einer Befallsobergrenze. Feldversuche von Dr. Frank Neumann aus Aulendorf in den Jahren 2016 bis 2020 ermutigen uns, konnte er die Zahl der Behandlungen pro Volk deutlich reduzieren. Die Zahl der Völker, die ohne Behandlung auskamen, wuchs. Mehr Völker überlebten den Winter.

Wir haben Dr. Neumanns Methode, die auf einer konsequenten Varroadiagnose und stringenter Behandlung basiert, überarbeitet. Mit euch und euren Bienen möchten wir in einem Citizen-Science-Projekt (Bürgerforschung) untersuchen,

welche Perspektiven sich für die wesensgemäße Bienenhaltung mit einer strikt am Befall orientierten Behandlung von Bienenvölkern eröffnen. Lassen sich in der Fläche und/oder in kleineren Beständen die Behandlungen und Völkerverluste ebenfalls verringern? Werden dabei regionale Unterschiede deutlich? Neben den wissenschaftlichen Aspekten soll das Projekt dazu dienen, bei der Befallsdiagnose und der Varroa-Behandlung Sicherheit zu vermitteln, um rechtzeitig und angemessen zu (be-)handeln und Völkerverluste zu vermeiden.

Ihr möchtet mit euren Bienenvölkern am Versuch teilnehmen? Mehr Information und Link zur Anmeldung auf www.mellifera.de/bobbie

*Katrin Sonnleitner, Leitung
Initiative Wesensgemäße Bienenhaltung*

Kornelkirsche statt Forsythie

Bestäuberfreundliche Alternative zu einer beliebten Gartenpflanze

Der Frühling ist da und die Forsythie zeigt es an. Forsythien gehören zu den ersten blühenden Sträuchern im frühen Frühling (Erstfrühling). Ab Ende März bringen die Ziersträucher mit ihrem Meer aus gold-gelben Blüten nach dem Winter die erste Farbe in den Garten und wecken bei Gärtnern und Gärtnerinnen Frühlingsgefühle. Was viele aber nicht wissen: Für Insekten sind die beliebten Pflanzen leider nutzlos. Praktisch alle bei uns erhältlichen Forsythien sind sogenannte Hybriden, also Kreuzungen aus verschiedenen Arten. Die im Garten kultivierten Forsythien (*Forsythia x intermedia*) sind allesamt Hybrid-Sorten aus den beiden ostasiatischen Arten *Forsythia suspensa* und *Forsythia viridissima*. Hybride sind nicht mehr in der Lage, Samen zu bilden. Durch ihre leuchtenden Blüten lockt die Forsythie aber durchaus Insekten an, die dann leider – in einer für blütenbesuchende Sechsbener besonders kritischen Zeit – die Blüte umsonst anfliegen und dort keine Nahrung vorfinden. Bienen und Hummeln müssen dann weiterziehen und verbrauchen dabei wertvolle Energie.

Die Forsythie ist dabei ein besonders extremes – aber bei weitem nicht das einzige – Beispiel aus der Welt der Zierpflanzen, die durch züchterische Eingriffe des Menschen ihre Eignung für blütenbestäubende Insekten verloren haben. Schön bunt sollen Zierpflanzen sein und möglichst lange blühen. Eine lange Blüte gelingt dann, wenn keine Bestäubung stattfindet, die Blüten also entweder steril sind und weder Pollen noch Nektar anbieten oder wenn auf andere Art eine Bestäubung ausgeschlossen wird. Gefüllte Blüten, wie sie bei vielen Rosen oder Zierkirschen gezüchtet wurden, verwehren Bestäubern den Zugang.

Aber nicht bloß die züchterische Veränderung macht viele unserer im Garten beliebten Zierpflanzen ungeeignet für Bienen, Hummeln & Co. Viele unserer Zierpflanzen sind nicht heimisch, sondern werden aus der ganzen Welt importiert. Exotische Zierpflanzen sind an die Bestäuber ihrer Herkunftsgebiete angepasst und können zumindest unseren heimischen Spezialisten keine Nahrung bieten. Fuchsien zum Beispiel werden in ihrer Heimat von Kolibris bestäubt. Dementsprechend ist ihre Blütenform nicht auf Insekten wie Wildbienen ausgelegt.



Ebenso insektenunfreundlich sind Geranien und unzählbar viele weitere Zierpflanzen, die häufig aus anderen Teilen der Welt, mit anderen angepassten Bestäubern stammen.

Heimische Insekten fördert man am besten mit heimischen Wildpflanzen! Die bei uns vorkommenden Bienen, Hummeln und Schmetterlinge haben sich über Jahrtausende an die bei uns vorkommenden Wildpflanzen angepasst. Stark spezialisierte Insekten sind auf ganz be-



Mit ihren knallgelben Blüten lockt die Kornelkirsche Bienen an. (© Dr. Linda Trein)



(© Dr. Janina D'Alvise)

stimmte Pflanzen angewiesen, die ihnen Nahrung, Nistmöglichkeiten oder ein Winterquartier bieten. So gibt es Wildbienenarten, die zur Versorgung ihrer Brut auf den Pollen einer einzigen Pflanzengattung, manchmal sogar nur einer einzigen Pflanzenart angewiesen sind. Markhaltige Pflanzenstängel dienen einigen Wildbienen als Nistplatz. Auch viele Schmetterlinge brauchen bestimmte heimische Pflanzen in ihrem Lebensraum. Sie benötigen spezielle Pflanzen zur Eiablage, besondere Raupenfutterpflanzen und auch die ausgewachsenen Falter benötigen Nektar bestimmter Pflanzen. Fehlen diese Pflanzen, können die von ihnen abhängigen Insekten nicht überleben.

Was also pflanzen, um im Garten möglichst vielen Insekten Nahrung und Lebensraum zu bieten? Als heimischer Ersatz für die Forsythie kommt vor allem die Kornelkirsche infrage. Bienen mögen diese besonders wegen ihrer zitronengelben Blüten dolden, welche die Pflanze bereits im Februar zeigt. Damit gehört die Kornelkirsche zu den ersten Frühlingsblühern und dient vor allem Honigbienen und überwinterten Hummelköniginnen als wertvolle Nektartankstelle nach dem Winter. Im weiteren Jahresverlauf freuen sich dann Menschen und Vögel über die roten Früchte der Kornelkirsche.

Wildpflanzen gehören in jeden Garten und in jede Parkanlage. Wichtig ist Vielfalt! Eine artenreiche Mischung mit vielen Wildpflanzen und verschiedenen bestäuberfreundlichen Zierpflanzen ist nicht nur schön fürs Auge, sondern hilft Insekten dabei, Nahrung zu finden und ihren Nachwuchs großzuziehen. Wer nicht auf seine gefüllten Geranien oder Rosen verzichten möchte, ergänzt sein Blütenangebot einfach um ein paar Wildpflanzen und erfreut damit Menschaugen und Insektenrüssel gleichermaßen.

*Dr. Linda Trein,
Netzwerk Blühende Landschaft*



Bienenpädagogik wirkt - aber wie?

Die Initiative *Bienen machen Schule* ist verwurzelt in der Idee, Menschen zusammenzubringen, die sich für das Erleben der Biene und die Vermittlung von Wissen über sie begeistern. Seit der Gründung im Jahr 2010 haben wir uns stetig weiterentwickelt. In Kooperation mit dem Österreichischen Kompetenzzentrum für Didaktik der Biologie der Universität Wien möchten wir nun unser Tun wissenschaftlich evaluieren.

Im Zeichen einer erlebnisorientierten Bienenpädagogik

Zu Beginn war es die jährliche Tagung, die Pädagog*innen, Imker*innen und weitere Multiplikator*innen zusammenbrachte, um gemeinsam der Idee nachzugehen, wie eine erlebnisorientierte Umweltbildung im Zeichen der Biene aussehen kann. Weitere Facetten unserer pädagogischen Arbeit folgten durch die Einführung der Bienen-Erlebnistage (BET) sowie der Weiterbildung Bienenpädagogik. Beide Projekte erfreuen sich einer stetigen Beliebtheit und bestätigen deren Relevanz. Zum einen in der Arbeit mit der direkten Zielgruppe, Kindern und Jugendlichen, aber auch im Kontakt mit den pädagogisch interessierten Menschen, die hinter diesen Angeboten stehen. Dieser Ansatz ermöglichte es, unser Netzwerk an verbundenen Schulen und aktiven Bienenpädagog*innen auszubauen und zu festigen. Die in den letzten drei Jahren entwickelten Lehrmedien Erlebnis Bienenwunder für Grundschule und Kindergarten werden ebenfalls sehr positiv aufgenommen und zeigen, dass es einen großen Bedarf für naturnahes, erlebnisorientiertes Lernen gibt. Dies ermutigt uns an den bestehenden Ideen festzuhalten, diese inhaltlich zu erweitern als auch ihre Reichweite auszubauen.

Naturverbundenheit als Schlüssel für ein ganzheitliches Verständnis von Biene, Mensch, Natur

Im Zentrum unserer Arbeit steht, Kindern ein Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Bienen, Menschen und der Natur zu vermitteln. Der Fokus liegt darauf, dass Kinder durch eigenes Erleben erkennen, dass alles in der Natur zusammenhängt und sie selbst Teil dieses großen Netzwerks sind. Somit fördern wir, dass bei Kindern ein Fundament für ihr Interesse an der Natur, ihre Naturverbundenheit und ihre Handlungskompetenz bezüglich Bienen- und Insektenschutz gelegt wird. Dabei geht es uns nicht um reine Wissensvermittlung, son-

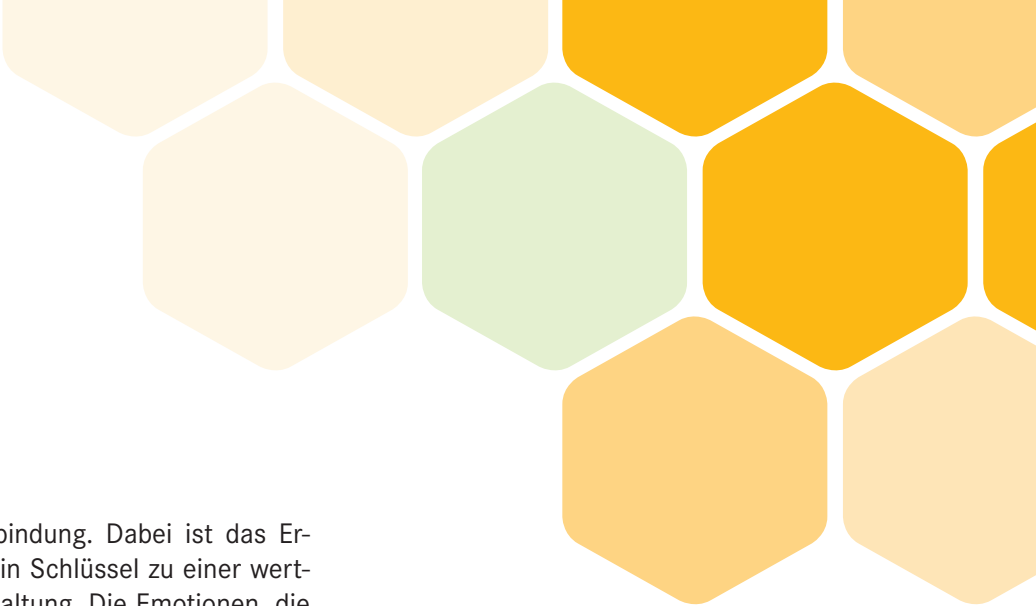


Der Kontakt mit Bienen fördert positive Emotionen. (© Silke Meyer, salzundhonig)

dern darum, die Kinder emotional zu berühren und sie für ihre Umwelt zu sensibilisieren. Deswegen schenken wir in unseren Angeboten verschiedenen Aspekten, die Naturverbundenheit fördern, besondere Aufmerksamkeit.

Schönheit fühlen, um Bedeutung zu verstehen

Die Momente in denen Kinder Natur unmittelbar erleben, tragen dazu bei, sie für die Schönheit und Zerbrechlichkeit der Welt zu sensibilisieren. Mit allen Sinnen die Umwelt zu erleben, fördert Wahrnehmung und Empfinden. Sehen, riechen, schmecken, hören und tasten schafft



eine direkte und nachhaltige Verbindung. Dabei ist das Erkennen der Schönheit der Dinge ein Schlüssel zu einer wertschätzenden Wahrnehmung und Haltung. Die Emotionen, die durch Naturbeobachtung hervorgerufen werden, stärken uns als Menschen, fördern das Verständnis der Bedeutung natürlicher Prozesse und das Mitgefühl, um Natur zu schützen und zu pflegen (vgl. Richardson, M., & Butler, C.W. (2022). *The nature connection handbook: A guide for increasing people's connection with nature*. United Kingdom.).

Gemeinsam zu mehr Reichweite

Um unsere Reichweite zu vergrößern wurde 2022 das Netzwerk der Bienen-Erlebnistage ins Leben gerufen, in welchem sich Bienenpädagog*innen deutschlandweit engagieren. In den ersten beiden Jahren konnten in mehr als 200 Workshops rund 2400 Kinder für die Bienen begeistert werden. Nun möchten wir die Bienen-Erlebnistage nutzen, um deren Wirkung wissenschaftlich zu evaluieren. Unterstützung erhalten wir dabei von unserer wissenschaftlichen Beirätin Prof. Dr. Andrea Möller, Leiterin des Österreichischen Kompetenzzentrums der Didaktik der Biologie der Universität Wien. Zusammen mit ihrem Team werden wir untersuchen, welche affektiven (Interesse und Naturverbundenheit) sowie welche kognitiven Lernziele (Wissen zu Bienen) vermittelt werden. Wir freuen uns dabei sehr über die größtenteils ehrenamtliche Unterstützung der Bienenpädagog*innen des Netzwerks.

Evaluation der Bienen-Erlebnistage 2024

Schon 2016 konnten Forschungen der Uni Wien nachweisen, „dass bereits ein halber Tag am Lehrbienenstand ausreicht, um das Interesse an der Natur sowie das Naturverbundenheitsgefühl von Schüler*innen signifikant zu steigern und die Bereitschaft zur (Aus)nutzung der Natur nachhaltig zu verringern“ (vgl. Pasch, N. & Möller (2016): *Be(e) educated: Der Einfluss einer Intervention mit schuleigenen Honigbienen auf affektive Natureinstellungen von Schülerinnen und Schülern*.).

Ausgehend von diesen Erkenntnissen möchten wir gemeinsam ein Instrumentarium entwickeln, mit welchem die affektiven Natureinstellungen und insbesondere das Naturschutzinteresse der Kinder vor und nach einem Bienen-Erlebnistag abgefragt und evaluiert werden können. In den kommenden

Monaten werden spezielle Module für BETs konzipiert und die teilnehmenden Bienenpädagog*innen in der Durchführung und Evaluation geschult. Ziel der Evaluation ist es, ein klares Verständnis der Wirkung unserer Bienen-Erlebnistage zu erlangen und damit auch über vergleichbare Angebote von *Bienen machen Schule*.

Wie geht es weiter?

Von den zu erwartenden positiven Ergebnissen erhoffen wir uns mehr Rückhalt für unsere Arbeit, insbesondere für die aussagekräftige Kommunikation unserer Angebote an Stiftungen und Förderer. Zudem streben wir über die Kooperation mit Prof. Dr. Möller eine Professionalisierung in Hinblick auf die Konzeption von pädagogischen Modulen und deren Auswertung an.

Letztendlicher Wunsch ist es, klare und belastbare Aussagen darüber zu erlangen, was wir schon immer fühlen und wissen: Die Liebe zur Natur und den Bienen berührt uns und lässt uns verstehen, dass jeder Mensch Teil des Großen und Ganzen ist. Diese Liebe möchten wir weiterhin bestärkt und freudvoll in die Welt tragen!

Jonas Ewert, Initiative Bienen machen Schule

Bienen machen Schule
– eine Initiative von Mellifera e. V.

mail@bienen-schule.de
Tel.: +49 7428 945 249-27
www.mellifera.de/bienen-schule



Die Menschen hinter den Bienen-Erlebnistagen

Im Netzwerk der Bienen-Erlebnistage sind momentan rund 25 Personen aktiv, die pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche durchführen. Drei von ihnen stellen sich und ihre Arbeit hier beispielhaft vor.

Ines Schmidt (Dresden)

Seit fast acht Jahren bin ich Freizeitimkerin in Dresden. Ich arbeite vor allem mit Dadant-Beuten und probiere weitere Behausungen aus, wie Korb oder auch die Mellifera Einraumbeute. Durch die Grundschule meiner Kinder habe ich früh die Lust verspürt, die Begeisterung für die Bienen weiterzugeben. Ich habe durch meine ersten Bienen-Erlebnistage erfahren, dass die Biene bei den Kindern – vor allem im Alter zwischen 6 und 10 Jahren – eine sehr große Tür öffnet: zum Hinschauen, zum Staunen und zum Weiterforschen. Ich biete Bienen-Erlebnistage vor allem für Vorschulkinder und Grundschulkinder an. Dabei gehe ich mit den Kindern in die Natur, z. B. auf „Wildbienenjagd“ oder mache einen Hummeltag. Dabei erleben wir den Garten in seiner ganzen Pracht und sehen uns ganz genau an, was die Honig- und Wildbienen gerade machen.

Thorsten Manthey (Rodgau)

Ich bin 42 Jahre alt, seit 14 Jahren Erzieher, imkere seit 2019 und habe 2022 die Ausbildung zum Bienenpädagogen gemacht. Im selben Jahr habe ich auch die Erlebnisimkerei Rodgau gegründet. Mein Programm richtet sich an Kinder und Jugendliche von 3 Jahren bis etwa zur achten Klasse und wird entweder in der Erlebnisimkerei oder vor Ort in den jeweiligen Einrichtungen durchgeführt. Es ist mir wichtig, dass ich mich als Bienenpädagoge von einem Imker unterscheide. Daher lege ich in meiner Arbeit großen Wert auf das Be„greifen“ und Erleben. Denn nur wer begreift und erlebt, kann das neu erworbene Wissen auch nachhaltig und langfristig nutzen und abrufen. So schlüpfen die Kinder bei mir z. B. spielerisch in die Rolle einer Biene und erleben sich in verschiedenen bienentypischen Aktionen.

Ramona Schönbach (Dresden)

In der Neuen Waldorfschule in Dresden arbeite ich derzeit mit zwei Bienenvölkern. Die Bienenwerkstatt, im Rahmen unserer Hortwerkstatt, ist ein beliebtes Wirkungsfeld der Grundschulkinder unserer Schule. In diesem Frühjahr soll ein Bienengarten in unmittelbarer Schulumnähe als fester Standort integriert



Ines Schmidt
(© Privat)



Thorsten Manthey
(© Privat)



Ramona Schönbach
(© Privat)

werden, der eine barrierefreie Arbeit für Groß und Klein an den Bienenvölkern ermöglicht. Unter Einbezug vieler praktischer Methoden und mit ausgewählten, anschaulichen Materialien, möchte ich für das Wesen der Bienen und ihr Lebensumfeld sensibilisieren sowie zu Selbstwirksamkeit und Achtsamkeit anregen. Mit allen Sinnen erleben sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene freudvoll, besonnen und erfüllt in ihrem Tun.

Mehr Infos zum Netzwerk der Bienen-Erlebnistage gibt es auf www.mellifera.de/bienenerlebnistage

*Jonas Ewert,
Initiative Bienen machen Schule*

Leckeres Honig-Eis



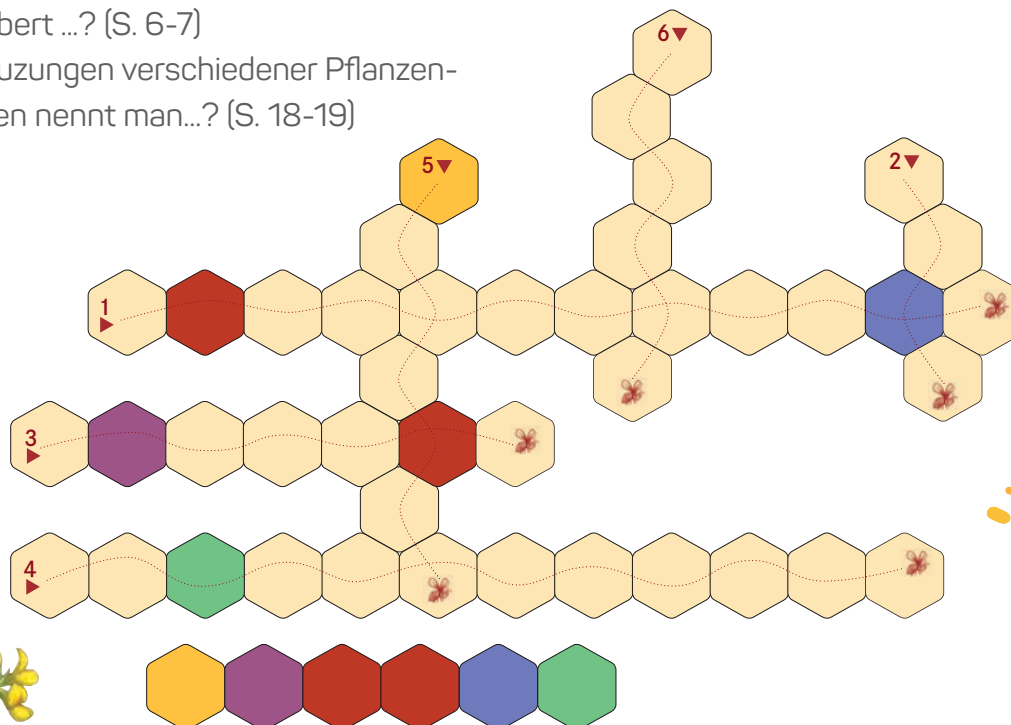
Was du brauchst (für 8 Portionen):
450 g Sahne; 300 ml Kondensmilch; 90 g Honig; 1 Prise Meersalz

Wie es geht:

Zuerst die Sahne in eine Schüssel geben und steif schlagen.
Anschließend vorsichtig nach und nach erst die Kondensmilch,
dann den Honig und zuletzt das Salz hinzugeben.
Alles vorsichtig rühren, bis sich alles miteinander verbunden hat.
Nun alles für ca. 6 Stunden oder über Nacht
in den Tiefkühler packen.
Falls du eine Eismaschine hast, füll' die Masse hinein und rühr' so
lange, bis deine Wunschkonsistenz erreicht ist.

Kreuzwortbienen

1. Was gehört zu den Hotspots der Biodiversität? (S. 26)
2. Mit wie vielen Bienenvölkern arbeitet Ramona Schönbach derzeit? (S. 22)
3. Was bietet Nistmöglichkeiten für verschiedene Insekten? (S. 28)
4. In welchem Beutensystem sind Absperrgitter kein Thema? (S. 14-15)
5. Benedikt lernte das Imkerhandwerk von Norbert ...? (S. 6-7)
6. Kreuzungen verschiedener Pflanzenarten nennt man...? (S. 18-19)



Wir haben eine kleine Ameise versteckt. Findest Du sie?

Wiesen? Wo es blüht und brummt? Na klar!

Die Ergebnisse aus fünf Jahren Projekt „Buntes Grünland“

Seit langem beobachten wir, wie in den vergangenen Jahrzehnten die Intensivierung der Landwirtschaft mit Überdüngung, Pestizideinsatz, großem Maschineneinsatz und dem Verlust traditioneller Bewirtschaftungsmethoden zu einem Rückgang der Biodiversität führt. Unser Projekt „Buntes Grünland – Wiederherstellung artenreicher Heuwiesen aus Intensiv-Grünland“ bei Leutkirch im Allgäu befasst sich seit 2018 mit Lösungsansätzen für mehr Biodiversität in der Grünlandwirtschaft.

Das Projekt erprobt und entwickelt praktikable und kosten-effiziente Methoden zur Anreicherung der Artenvielfalt in Grünlandflächen. Das Ziel ist ein Praxis-Leitfaden, der landwirtschaftliche Betriebe dazu befähigt, eigenständig blütenreiche Wiesenflächen anzulegen und in ihren Betriebsablauf zu integrieren. Auf der Projektfläche haben wir durch eine Kombination aus extensiver Nutzung und gezielten Anreicherungsmaßnahmen eine blumenreiche Wiese – „wie früher“ – wieder hergestellt. Dabei wurden verschiedene Kombinationen aus unterschiedlich intensiver Bodenbearbeitung (Fräsen, Striegeln) und Aufwertungsvarianten (Einsaat, Mähgutübertragung) getestet. Unser begleitendes wissenschaftliches Langzeit-Monitoring der Vegetation und der beiden Insektengruppen „Tagfalter“ und „Heuschrecken“ beweist den Erfolg der Wiederherstellung.

Entwicklung von Gräsern und Kräutern

Die Ergebnisse zeigen deutlich die erfolgreiche Entwicklung von der verarmten Intensiv-Silagewiese zur artenreichen Mager- bis Fettwiese: Beide Aufwertungsvarianten, sowohl Einsaat als auch Mähgutübertragung (hierbei wird von einer artenreichen Wiese frisches Mähgut mit den Samen verbracht), erwiesen sich als wirksame Methoden zur Wiesenentwicklung. Die Artenvielfalt von Gräsern und Kräutern hat sich in den gestörten Bereichen mit Bodenbearbeitung von durchschnittlich 13 Arten auf über 33 (Einsaat) bzw. 28 Arten (Mähgutübertragung) deutlich mehr als verdoppelt. Hier sind also jährlich vier Arten hinzugekommen. In den ungestörten Bereichen ohne Bodenbearbeitung wandern die Arten etwas langsamer mit etwa drei Arten pro Jahr ein. Die Vielfalt in diesen Bereichen hat sich seit 2018 genau verdoppelt, wobei die Artenzahl in der Mähgutübertragung schneller als in der Saatgut-Ansaat zugenommen hat. Gleichzeitig haben sich die typischen Ar-

ten der vorherigen Intensivwiese stark zurückentwickelt und den anderen Arten, vor allem Kräutern, Platz gemacht: Insbesondere Blumen wie Witwenblume, Wiesen-Pippau, Margerite, Flockenblumen und Lichtnelken blühen nun häufig.

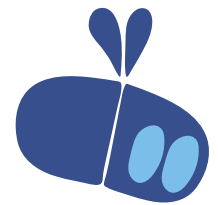
Entwicklung der Gemeinschaft

Bei den Tagfaltern und Heuschrecken ist die Artenvielfalt und die Anzahl der Tiere deutlich gestiegen. Insbesondere die für magere Wiesen typischen Arten stehen im Fokus, aber natürlich auch weit verbreitete Nahrungsgäste haben eine Bedeutung. Die Artenzahl der graslandtypischen Tagfalter hat sich auf der gesamten Fläche von vier auf elf Arten fast verdreifacht und der Anteil der Grasland-Falter an der Tagfalter-Lebensgemeinschaft der Wiese hat sich von rund einem Drittel auf nun zwei Drittel verdoppelt. Die Graslandarten, z. B. Schachbrettfalter, Weißklee-Gelbling und Bläulinge, dominieren damit die Gemeinschaft und sind mit bis zu viermal mehr Tieren vertreten. Das heißt, man kann nun fast immer Schmetterlinge beobachten, noch 2018 konnte man kaum welche sehen.

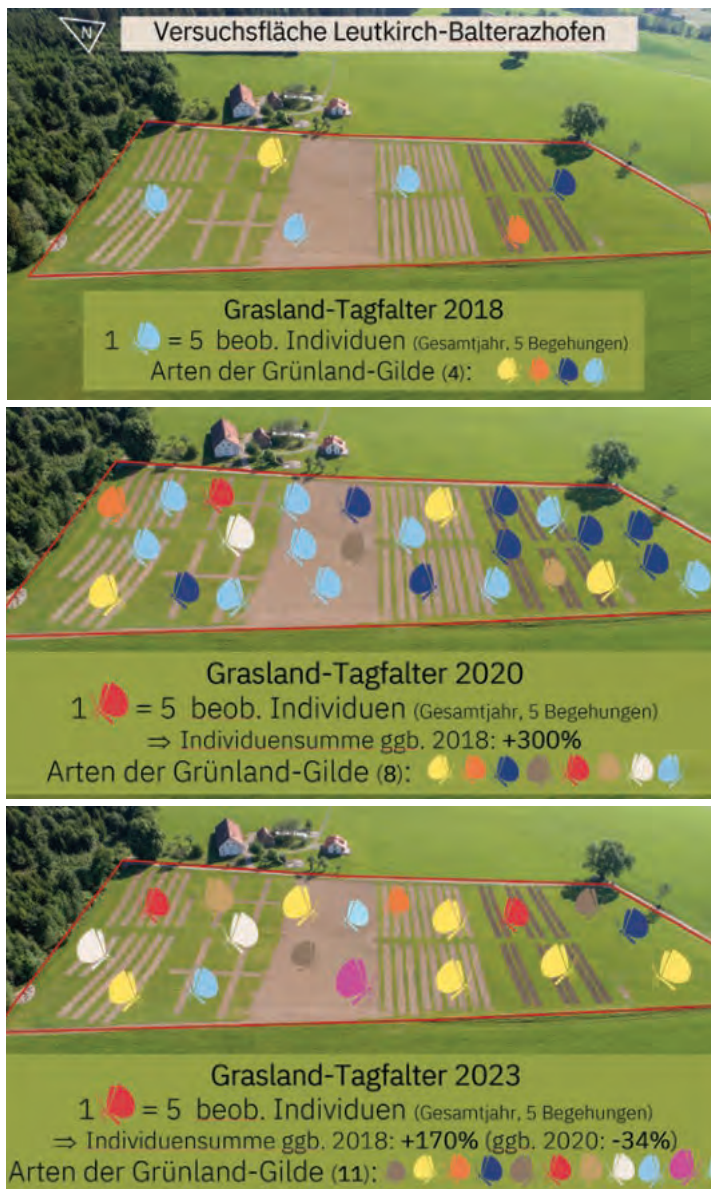
Bei den Heuschrecken, die etwas weniger mobil und weniger artenreich sind, haben sich zwei für Magerwiesen typische Arten neu angesiedelt, die Feldgrille und die Kleine Goldschrecke. In der Heuschrecken-Lebensgemeinschaft war ebenfalls eine deutliche Verschiebung hin zu den Arten der Magerwiesen zu beobachten: von ursprünglich nur knapp 2 Prozent zu über 31 Prozent der Individuen im Jahr 2023.

Landwirtschaftliche Erträge

Die landwirtschaftlichen Heuerträge blieben trotz der seither vermehrt aufgetretenen Trockensommer stabil hoch und von guter Quali-



netzwerk
blühende
landschaft



Entwicklung der Arten- und Individuenzahl der typischen Tagfalter der mittleren bis mageren Wiesen in der Versuchsfläche „Buntes Grünland“ in Leutkirch-Balterazhofen von 2018 bis 2023.
(© eigene Daten; Luftbild elobau Stiftung/T. Wimmer, 2018)

tät. So haben wir nur geringe Ernteschwankungen von -14 bis +10 Prozent in den vergangenen fünf Jahren beobachtet, dem gegenüber stehen berichtete Ertragsverluste in Intensivwiesen bis über -30 Prozent. Unsere Bewertung ist, dass die Artenvielfalt massiv die Sicherheit der Ernte und die Produktivität der Fläche erhöht hat, z. B. altert kräuterreicher Bestand langsamer und ist länger bei gutem Eiweißgehalt erntefähig. Wir sind der Auffassung, dass jeder landwirtschaftliche Grünland-

Betrieb zumindest auf einigen Prozent seiner Flächen artenreiche Heuwiesen als wertvolles Raufutter mit sicheren Erträgen gewinnbringend einsetzen kann.

Gemeinsam mit unseren Projektpartnern elobau Stiftung und Stöckmann-Stiftung setzen wir das Projekt bis Ende 2028 fort und planen weitere Maßnahmen zur Aufwertung der Biodiversität. Denn es zeigt beispielhaft, wie es gelingen kann, wertvolle Lebensräume wiederherzustellen, weshalb wir gerne mit der Unterstützung von Blühpat*innen mehrere solcher beispielgebender Flächen anlegen möchten. Schauen Sie gerne mal an der Wiese in Leutkirch-Balterazhofen vorbei, z. B. beim NBL-Feldtag „Buntes Grünland“ mit öffentlicher Feldführung am 5. Juni 2024.

Holger Loritz, Netzwerk Blühende Landschaft



Die Blühpatenschaften werden vielfältiger

Wie Gutes noch besser wird: Innerhalb des Projekts BienenBlütenReich sprießen nun auch Hecken und Bäume

Seit 2016 gibt es das NBL-Projekt BienenBlütenReich. Wir waren Pioniere, indem wir damals mit Hilfe privater Spender*innen und Unternehmen Blühstreifen auf Äckern etabliert haben – nicht wenige Menschen haben uns für verrückt erklärt. Doch unser langjähriger Einsatz hat sich gelohnt: Inzwischen ist die Anlage von mehrjährigen Blühflächen (zum Teil sogar mit Wildpflanzen regionaler Herkunft) für Landwirt*innen in fast allen Bundesländern förderfähig.

Macht das unser BienenBlütenReich überflüssig? Nein! Denn den fortschreitenden Biodiversitätsverlust werden wir alleine mit Blühstreifen und Blühbrachen auf Äckern nicht aufhalten. Wir müssen die gesamte Landschaft zum Blühen bringen!

Daher haben wir uns schon vor einer Weile dazu entschlossen, auch dauerhafte Blumenwiesen und Säume, Hecken und Streuobstbäume zu pflanzen. So haben wir 2023 bereits 9,4 ha Blumenwiesen, 3000 m² dauerhafte Säume, 220 m² Hecken und 144 Streuobstbäume gepflanzt. Was allerdings klar ist: Qualität hat ihren Preis. Die besonders hochwertigen und langjährigen Pflanzungen sind teurer. Dies bedeutet leider, dass wir mit den aktuell verfügbaren Spenden und Patenschaften weniger blühende Quadratmeter schaffen.

Qualität statt Quantität. Ökologisch wertvolle Maßnahmen sind nicht nur gut für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. – sie erfreuen auch uns Menschen. Wo gehen Sie lieber spazieren? In eintönigen Monokulturen oder in einer vielfältig blühenden, abwechslungsreichen Landschaft?

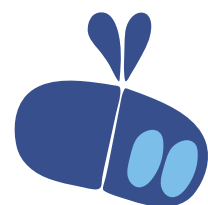
Mehrjährige Blühstreifen und Blühbrachen sind mitunter die wertvollsten Ersatzlebensräume für Tiere auf Ackerflächen. Zusätzlich fördern sie wertvolle Nützlinge für den Feldfrucht-Anbau.

Blumenwiesen sind Hotspots der Biodiversität. Über 1.000 Pflanzenarten kommen ausschließlich in Wiesen vor.

Die Saatgutmischung „Blühende Landschaft“ fördert über 300 Wildbienenarten.

Die Hälfte aller Insektenarten ist in irgendeiner Form an das Vorhandensein von artenreichen Blumenwiesen gebunden.

Dr. Linda Trein, Netzwerk Blühende Landschaft

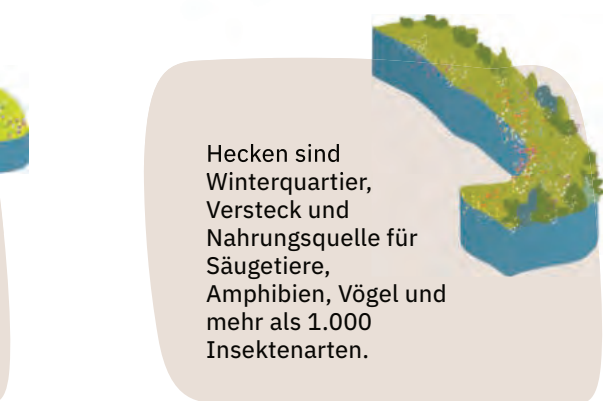


netzwerk
blühende
landschaft

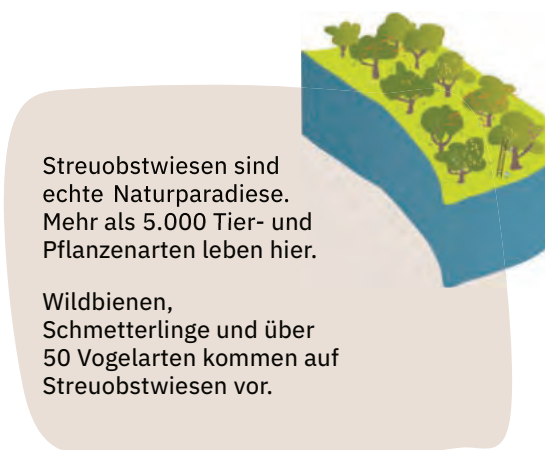


Blühende Bäume sind von unschätzbarem Wert für Mensch und Natur und daher ein besonders wichtiger Teil der blühenden Landschaft.

Hecken sind unverzichtbare Strukturelemente in unserer Kulturlandschaft; ein an die Hecke angrenzender Saum wertet diesen Lebensraum noch weiter auf.



Hecken sind Winterquartier, Versteck und Nahrungsquelle für Säugetiere, Amphibien, Vögel und mehr als 1.000 Insektenarten.



Streuobstwiesen sind echte Naturparadiese. Mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten leben hier.

Wildbienen, Schmetterlinge und über 50 Vogelarten kommen auf Streuobstwiesen vor.

(© musen design)

Blühende Streuobstwiesen für eine vielfältige Landschaft

Willkommen in einer Welt voller Leben und Vielfalt – den heimischen Streuobstwiesen. Hier, wo Obstbäume und blühende Wiesen sich vereinen, entsteht ein Hotspot der Biodiversität, der ein Zuhause für eine unglaubliche Vielfalt von bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten bietet.

Artenvielfalt durch Strukturvielfalt

Die Vielfalt der Streuobstwiesen entsteht aus der Kombination von vereinzelter Bäumen und Grasland, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten unterschiedliche ökologische Nischen zur Verfügung stellt. Viele verschiedene Bereiche im Unterholz, an den Baumstämmen, in den Baumkronen, im Totholz und im Boden ermöglichen es Arten mit unterschiedlichsten Bedürfnissen, hier einen Platz zu finden.

Totes Holz schafft neuen Lebensraum

Holz von abgestorbenen Bäumen bietet Nistmöglichkeiten für verschiedene Insekten wie Käfer und Wildbienen. Vor allem in alten Apfel- und Birnbäumen entstehen durch das Ausfaulen alter Wunden oft Baumhöhlen, die von höhlenbrütenden Vögeln wie dem Steinkauz und dem Wendehals genutzt werden. Spechte legen ebenfalls Höhlen an und tragen so zur Schaffung von Lebensräumen bei. Doch nicht nur Vögel profitieren von Totholz und Baumhöhlen, sondern auch Säugetiere wie der Siebenschläfer, die Haselmaus und Fledermäuse finden hier Unterschlupf. Die hier in großer Zahl vorkommenden Insekten bieten diesen Tieren zudem auch reichlich Beute. Ein Nahrungsnetz entsteht.

Durch die Vielzahl dieser Strukturen entstehen ökologische Nischen, die in intensiv bewirtschafteten Landschaften fehlen. Viele seltene Arten sind daher auf den Erhalt von Streuobstwiesen angewiesen, da sie oft die einzigen extensiv genutzten Flächen in der Umgebung sind.

Extensiv bewirtschaftetes Grasland fördert Insekten und Vögel

Neben den Obstbäumen spielt auch das Grünland, auf dem sie stehen, eine wichtige Rolle für die Artenvielfalt auf Streuobstwiesen. Durch ein- bis dreimaliges Mähen im Jahr und eine sehr zurückhaltende Düngung wird eine Vielzahl heimischer Wildpflanzen gefördert. Typische Pflanzen sind die Acker-Witwenblume, der Wiesen-Salbei und die Gewöhnliche Margerite.



(© Lydia Wania-Dreher)

Diese bieten blütenbesuchenden Insekten wie Hummeln, Bienen und Schmetterlingen eine reichhaltige Nahrungsquelle.

So unterstützen wir Streuobstwiesen

Gemeinsam mit unseren Flächenpartner*innen legen wir im Projekt BienenBlütenReich deutschlandweit Baumpflanzungen auf Streuobstwiesen an. Dabei wählen wir Hochstämme alter, standortgerechter Obstsorten aus, um die genetische Vielfalt regionaler Kultursorten zu bewahren. Die fachgerechte Pflege der Bäume ist entscheidend für den langfristigen Erhalt des Lebensraums Streuobstwiese, daher unterstützen wir unsere Flächenpartner*innen mit der Förderung von Schnittkursen und stellen Schulungsmaterial zur Verfügung.

So konnten wir in den vergangenen zwei Jahren mit unseren Flächenpartner*innen bereits 100 Obstbäume pflanzen. Der Anfang ist gemacht! Jetzt geht es darum, dass mit Ihrer Hilfe noch viele weitere Bäume hinzukommen!

*Dr. Anna-Lena Rau,
Netzwerk Blühende Landschaft*

Für Transparenz und Vorsorge statt „gegen Gentechnik“

Magst du Insekten in Lebensmitteln? Stell dir vor, die EU würde die Kennzeichnungspflicht für Insekten in Lebensmitteln abschaffen, weil innovative Produkte sonst nicht verkäuflich wären. So argumentiert die EU-Kommission bei Pflanzen aus Neuer Gentechnik (NGT). Inzwischen hat sich das EU-Parlament zwar für die Beibehaltung der NGT-Kennzeichnung ausgesprochen – eine individuelle Risikoprüfung hält es aber für überflüssig.

Seltene Einigkeit

Dabei fordern 96 Prozent der Bundesbürger*innen eine NGT-Risikoprüfung und 92 Prozent eine Kennzeichnung für alle NGT-Lebensmittel, so eine repräsentative Forsa-Umfrage. Hier steht der Bundeskanzler im Wort: Olaf Scholz versprach kurz vor der Bundestagswahl, sich für Kennzeichnung und Risikoprüfung einzusetzen. Eine Politik nach dem Motto „es wird gegessen, was auf den Tisch kommt!“ würde Bürger*innen entmündigen und Demokratieverdrossenheit nähren. Sollten sich EU-Kommission und Agrarindustrie durchsetzen, wäre eine Kaufentscheidung für gentechnikfreie Natur unmöglich.

Risikant für Bienen und Ökosysteme

Die Freisetzung einer großen Zahl von NGT-Pflanzen mit neuen Eigenschaften wäre ohne Risikoprüfung mit unkalkulierbaren Ökosystem-Risiken verbunden. Darauf haben die wissenschaftliche Gesellschaft für Ökologie (GfÖ) und das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hingewiesen. Auch die fran-

zösische Lebensmittelsicherheitsbehörde ANSES empfiehlt in einer umfangreichen Studie eine NGT-Einzelfallprüfung. Die französische Regierung hatte die ANSES-Studie jedoch bis nach der Abstimmung zu NGT-Pflanzen im EU-Parlament zurückgehalten.

Fehlende wissenschaftliche Grundlage

NGT-Pflanzen könnten Interaktionen mit Bestäubern stören. Vor diesem Risiko warnt die ANSES in ihrer Studie. Zudem gebe es für die Annahme einer „Gleichwertigkeit“ von NGT1- und herkömmlichen Pflanzen „keine wissenschaftliche Grundlage“. BfN, GfÖ, ANSES sowie weitere Umweltexperten und -behörden empfehlen daher individuelle Risikoprüfungen und ein Umwelt-Monitoring für alle NGT-Pflanzen. Art und Umfang einer Veränderung erlaube keine Aussage über das Risikopotential eines NGT-Organismus. Zumal die Genshere Veränderungen zulässt, die mit herkömmlicher Züchtung praktisch unmöglich wären. Die Freisetzung von NGT-Pflanzen mit neuen Eigenschaften ist eine irreversible Entscheidung, die eine wissenschaftsbasierte Umwelt-Risikoprüfung braucht.

Schluss mit den Nebelkerzen

Fundamentalistische „Für/gegen Gentechnik“-Debatten lenken ab vom Ausverkauf der Natur durch CRISPR-Patente und fehlenden Haftungsregelungen. Denn Schäden durch nicht risikoprüfte NGT1-Pflanzen gingen zulasten von Verbraucher*innen und Umwelt. Solche Debatten lenken auch davon ab, dass wir für bienenfreundliche, klimafeste Landwirtschaft keine Gentechnik brauchen. Statt auf die Ergebnisse höchst riskanter Gentechnik-Deregulierung zu warten, könnten wir sofort mit dem Umbau der Agrarsysteme beginnen.

Bernd Rodekoher, Fachreferent „Biene & Gentechnik“ Aurelia Stiftung



Gentechnik muss transparent sein. (© Matthias Neumann)

Die Mitarbeitenden mitnehmen, um etwas zu erreichen

20 Jahre sind eine lange Zeit. Ganze fünf Jahre länger als die durchschnittliche deutsche Ehe hält nun schon die Verbindung von Mellifera e. V. und alverde NATURKOSMETIK. Seit 2004 unterstützt die größte Naturkosmetikmarke Deutschlands unseren Verein und hat damit bereits zahlreiche erfolgreiche Projekte entweder aus der Taufe gehoben oder zu ihrer heutigen Größe verholfen. So schaffte es das BienenBlütenReich dank der Hilfe von alverde, im Jahr 2018 die Eine-Million-Quadratmeter-Marke bei der Anlage von Blühflächen zu knacken.

Doch was ist das Geheimnis einer so langanhaltenden Kooperation? Was können Unternehmen tun, um ihren Beitrag zur Insekten-Förderung zu leisten? Und welche Möglichkeiten haben wir als Konsument*innen, bereits mit unserem Einkauf Bestäuber zu unterstützen?

Über all das und mehr sprachen wir mit Chantal Löpenhaus, Marken-Kommunikationsmanagerin bei alverde NATURKOSMETIK.

Hallo Chantal, was macht eigentlich eine Marken-Kommunikationsmanagerin?

Ich darf mich in meinem Job darum kümmern, dass all das, was alverde Tolles macht, auch nach außen getragen wird. Sei es rund um unsere Produkte, aber eben auch in Bezug auf solch fruchtbare Kooperationen wie mit euch.

Hast du denn einen persönlichen Bezug zu den Bienen?

Zu den Bienen nicht direkt, außer dass ich sehr gerne Honig esse, zur Natur aber umso mehr. Ich habe das große Privileg, mich mit meinem Beruf für die Bewahrung der Natur einsetzen zu dürfen und das liegt mir am Herzen. Wir leben alle auf diesem Planeten und wollen, dass er noch lange schön bleibt und da versuche ich mit meiner Arbeit, einen Beitrag zu leisten.

Wie sieht dieser Beitrag in deinem Fall aus?

Mit meinem Job habe ich die Möglichkeit, den Menschen die Augen und Herzen für die Schönheit der Natur zu öffnen. Mit unseren Naturkosmetik-Produkten können wir zeigen, dass die Natur uns all das bietet, was wir im alltäglichen Leben brauchen. Und darüber hinaus haben wir als großes Unter-

Chantal Löpenhaus. (© dm-drogerie markt)



Die Blühfläche von alverde in Weingarten bei Karlsruhe. (© dm-drogerie markt)



nehmen die Chance, durch Kooperationen wie eben mit Mellifera e. V. der Natur auch wieder etwas zurückzugeben.

Die Natur ist sehr vielfältig und birgt in sich ein großes Spektrum an Dingen, für die es sich einzusetzen lohnt. Warum habt ihr euch durch die Kooperation mit Mellifera e. V. gerade für die Förderung der bestäubenden Insekten entschieden?

Für mich liegt es sehr nahe, die Insekten zu unterstützen, da unsere Produkte ohne die heimi-

sche Pflanzenwelt nicht das wären, was sie sind. Brennnessel, Kamille, Melisse sind wertvolle Bestandteile unserer Produkte und all diese Pflanzen brauchen natürlich auch Bestäuber. Da macht es nur Sinn, diese zu unterstützen.

Und warum habt ihr euch dabei gerade für Mellifera e. V. als Kooperationspartner entschieden?

Das liegt vor allem daran, dass Mellifera mit seinen Initiativen die gesamte Bandbreite abdeckt. Ihr sorgt dafür, dass es genügend blühende Pflanzen gibt und setzt euch gleichzeitig auch dafür ein, dass die bestäubenden Insekten, die diese anfliegen, gut behandelt werden. Und genau deshalb sind Mellifera und auch das Netzwerk Blühende Landschaft zwei unserer drei größten Kooperationspartner.

Seit 20 Jahren setzt sich alverde nun für bestäubende Insekten ein – sei es durch die Kooperation mit Mellifera e. V. oder auch durch eure eigene Arbeit. Hast du einen Tipp für andere Unternehmen, wie man als Firma Biodiversität fördern kann?

Ich würde immer sagen: Nehmt die Mitarbeitenden mit. Denn die können wunderbare Multiplikatoren sein, um das Engagement für die gute Sache weiterzutragen. Wenn man nicht nur „Mit einer Spende und dann ist es getan“ arbeitet, sondern wirklich die Menschen begeistert, dann kann man dadurch Wunder bewirken. Ich versuche immer, meinen Mitmenschen den Mehrwert aufzuzeigen, den es bringt, wenn man sich für die Natur einsetzt und auch, was sie selbst tun können.

Indem man rausgeht mit den Menschen, an ein Insektenhotel oder eine Blühfläche und ihnen einfach mal zeigt, was das macht – sowohl mit der Umwelt als auch mit uns selbst – dann wird das alles viel greifbarer. Und als Firma kann man dann eben in der Kommunikation zeigen: „Hey, das machen wir und das könnt ihr als Kundinnen und Kunden auch tun.“

*Wenn du schon von den Kundinnen und Kunden sprichst: Was können wir als Verbraucher*innen tun, um mit unserem Konsum der Natur nicht zu schaden?*

Wenn wir jetzt davon sprechen, was man bei seinem Einkaufsverhalten tun kann, dann steht für mich das Achten auf anerkannte, unabhängige Siegel an erster Stelle. Damit kann man sicherstellen, dass man mit den Produkten, die man kauft, der Natur auch etwas Gutes tut. Sei es NATRUE, der blaue Engel oder das Demeter-Siegel.

Und wenn man den Blick ein bisschen weitet, dann ist das Erste, was mir in den Kopf kommt, ebenfalls: Achtsamkeit. Sich bewusst durch die Welt zu bewegen und wahrzunehmen, was um uns herum ist. Und dann bemerkt man auch, wie schön und wie schützenswert das alles ist.

Auch ich hab' gelernt: Selbst wenn man keinen Garten hat, kann man einfach auf dem Balkon in einem Blumenkübel ein paar blühende Pflanzen einsetzen und schon fliegen die Bienen und Hummeln ein und aus.

Nun sind 20 Jahre zwar eine lange Zeit – von unserer Seite kann die Kooperation gern noch lange weitergehen. Was genau planen alverde und Mellifera e. V. in der nächsten Zeit?

Worauf wir uns schon richtig freuen, ist der Besuch unserer Blühfläche in Weingarten, die wir zusammen mit dem Netzwerk Blühende Landschaft angelegt haben. Ich bin schon gespannt, wie sich die entwickelt hat und was es dort im Sommer so alles zu entdecken gibt. Und dann möchte ich persönlich natürlich auch all das, was ihr so Tolles auf die Beine stellt und bei dem wir euch unterstützen dürfen, weiterhin nach außen tragen.

Außerdem feiert nicht nur unsere gemeinsame Verbindung in diesem Jahr Jubiläum, auch alverde NATURKOSMETIK wird dieses Jahr 35 Jahre alt. Und da wird bestimmt auch die eine oder andere tolle Aktion auf uns zukommen.

Das Interview führte Nick Leukhardt, Referent Öffentlichkeitsarbeit Mellifera e. V.







Ich abonniere!

- ☐ Ich abonniere die **Biene Mensch Natur** innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 15,00 Euro.
Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag ist zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Ich abonniere die **Biene Mensch Natur** außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 20,00 Euro.
Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

Ich helfe mit!

- ☐ Ich spende einmalig einen Betrag von Euro.
 - ☐ Bitte buchen Sie von meinem auf der Rückseite angegebenen Konto ab.
 - ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:
IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07
BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.
- ☐ Ich möchte Mitglied werden:
 - ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von (mind. 60,00 Euro).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung
 - ☐ Mellifera-Unfallversicherung (8,50 Euro / Jahr)
 - ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:
1-3 Völker: 2,50 Euro je Volk / 4-6 Völker: 2,25 Euro je Volk / 7-9 Völker: 2,00 Euro je Volk /
10-12 Völker: 1,85 Euro je Volk / 13-16 Völker: 1,75 Euro je Volk / ab 17 Völker: 1,65 Euro je Volk
Mein Versicherungsbeitrag: Euro.

Ich möchte mehr Infomaterialien zu

- ☐ Mellifera e. V.
- ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Bienen machen Schule
- ☐ BeeGood-Bienenpatenschaften
- ☐ Blühpatenschaften
- ☐ Klimapatenschaften
- ☐ Veranstaltungen



IMPRESSUM

Digitale Ausgabe

Redaktion

Lydia Wania-Dreher (V.i.S.d.P.)
Nick Leukhardt
Michael Slaby
Dr. Matthias Wucherer
redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung
www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Dr. Linda Trein
Seite 32: SARAH VISUALS

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber

Mellifera e. V.
Fischermühle 7
DE-72348 Rosenfeld
Tel. +49 7428 945 249-0
E-Mail: mail@mellifera.de



Meine Daten

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001.

Bank

IBAN

BIC

Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

Unterschrift

BITTE ABTRENNEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | DE-72348 Rosenfeld | Tel. + 49 7428 945 249-0

P.S.: Abonnieren, spenden oder Mitglied werden geht auch digital auf www.mellifera.de.





Ventilierte Imkerbekleidung

aus zertifizierter Bio-Baumwolle



verschiedene Modelle verfügbar:
vom einfachen Überzieher
bis zum Komplett-Anzug

[www.mellifera.de/
shop/imkerbekleidung/](http://www.mellifera.de/shop/imkerbekleidung/)



*Gemeinsam lassen
wir es blühen!*



Wir fördern Vielfalt.
Damit unsere
Landschaft wieder
reich für alle blüht.*

*Blühbrachen, Säume, Hecken und
Streuobstbäume – das ist Vielfalt pur!
So förderst du mit deiner Patenschaft
über 1.000 Insektenarten
und zahlreiche weitere Tiere.

*Jetzt Blühpate*in werden!*
www.bluehpate.de



